Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **9 (1957)**

Heft 23

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE WELT IM RADIO

Gefährliche Zeit

FH. Nun kann man wieder stundenlang am Radio sitzen, denn, wie in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg, schlägt die politische Entwicklung eine schnelle Gangart ein. In den letzten Wochen wurde besonders im Kurzwellensektor seitens des Ostens eine Sprache geführt, die den unerhörten Angriffen der Russen gegen Amerika in der UNO durchaus entsprach, eine Sprache, die früher mindestens zum diplomatischen Bruch, vielleicht zur Kriegserklärung, geführt hätte. Nicht einmal Hitler hat in Friedenszeiten einen derartigen Ton angeschlagen. Die Wellenbänder aus dem Osten waren voll wütender, hämischer und gehässiger Angriffe auf alles Westliche, direkt und indirekt.

"Hunde, die viel bellen, beissen nicht", pflegt man da wohl zu sagen, "Moskau wird keinen Krieg wagen". In der Tat flauten die Angriffe mit dem Sturz Marschall Schukows plötzlich ab. Aber haben wir das seinerzeit, dieses Auf und Ab, nicht auch schon bei Hitler erlebt? Wir liegen so dick im Fett friedlichen Wohlergehens, ein dritter Weltkrieg erscheint uns als derartiger Unsinn, er widerspricht so stark unseren Wünschen nach Fortdauer des behaglichen Lebens, dass wir uns fast nicht in die Geistesverfassung von Leuten hineinzuversetzen vermögen, die einen solchen riskieren könnten. Der Lärm und das Geheul im Wellenmeer scheint uns ohne grosse Bedeutung, ärgerlich nur deswegen, weil sie uns manchmal daran hindern, die neuen Schlager zu hören oder "Schaggi Streulis Hochzeitsreise". Dem Westen geht es doch so gut?

Geht es ihm das wirklich politisch? Im Mittleren Osten, in unmittelbarer Nähe grosser Oelquellen, gelang es den Russen, sich sehr geschickt mit den arabischen Aspirationen zu identifizieren. Man höre nur einmal englisch gesprochene Sendungen aus Aegypten! Im Konflikt zwischen Russland und der Türkei, den Russland erfunden hatte, besass es die ganze Stosskraft und Initiative, und die westeuropäischen Staatsmänner bleiben mit grossen Augen zurück oder werden in unmögliche Stellungen gezwungen. Der Erfolg der Sputniks hat nicht nur das amerikanische Prestige zertrümmert, bedeutet nicht nur eine erhöhte militärische Gefahr, sondern hat auch den Mangel an wissenschaftlicher und sonstiger Zusammenarbeit unter den Westmächten blossgestellt. Gleichzeitig fällt der Europarat und die ganze europäische Organisation in Strassburg der allgemeinen Gleichgültigkeit, ja Missachtung, anheim. Ungarn ist voll von den Schreien gefolterter Gefangener und die Grabsteine wachsen dort an, wie wenn der Westen nie grossartig und offiziell verkündigt hätte, dass es seine Aufgabe sei, den gequälten Völkern beizustehen. Die Wirtschaft Amerikas hat einige kräftige Schwächeanzeichen gezeigt, die sich auch bei uns ausgewirkt und Schaden angerichtet haben.

Die leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen, deren Temperatur jene vor dem letzten Krieg erreichte und sogar übertraf, lassen Kriege durchaus nicht als unmöglich erscheinen, so sehr wir und andere den Kopf in den Sand stecken. Am gefährlichsten aber muss scheinen, dass Russland offenbar zum alten Stalin-System der Ein-Mann Diktatur zurückgekehrt ist, was beim impulsiven Temperament Chrustschews und seiner gänzlichen Unkenntnis westlicher Denk- und Reaktionsweisen nichts Gutes ahnen lässt. Schon sein Versuch, hinter dem Rücken der Regierungen mit den sozialistischen Parteien des Westens direkt ins Gespräch zu kommen, kann kaum anders denn als vorbereitender Aufweichversuch der "inneren Front" gewertet werden. Die vielen gewaltsamen Unterdrückungen fremder Völker durch Moskau seit Kriegsende von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, die Durchdringung anderer mit kommunistischen Zellen und Marionettenregierungen, lassen keinen andern Schluss zu, als dass in Moskau ein Trupp unbeugsamer Fanatiker am Ruder ist, die mit allen Mitteln die Ausdehnung der russischen Machtsphäre betreiben, selbstverständlich wie Hitler unter dem Nebelschleier ständiger Friedensbeteuerungen. Nach den Erfahrungen mit der Berliner Blockade und dem Koreakrieg kann nicht bezweifelt werden, dass sie dafür auch gewaltsame, kriegerische Mittel riskieren. Das uralte, historische Ziel Russlands der Eroberung von Konstantinopel und der Dardanellen könnte z. B. genügend Anreiz bilden. Die Verlockung zum Kriege ist auch deshalb gross, weil zur Zeit noch keine deutsche Armee besteht; die Zeit arbeitet hier gegen Moskau. Selbstverständlich kann aber der Konflikt auch anderswo losbrechen; es gab im Radio Anzeichen, dass die kommunistischen Truppen im Fernen Osten wieder aktiver geworden sind. Der Erfolg im Mittleren Osten dürfte allerdings die Russen veranlassen, dort weiter zu "arbeiten"; die Bewaffnung Syriens und Aegyptens ist sicher nicht ohne Grund erfolgt. Die Aussicht, den Westen bald von seinen reichen Oelquellen abschneiden zu können, ist verlockend.

Unter diesen Umständen muss man für die gegenwärtigen und noch kommenden Sputniks geradezu dankbar sein. Sie können den Westen einigen wie nie etwas anderes zuvor. Das könnte Moskau schliesslich doch von gefährlichen Abenteuern zurückhalten. Selbst wenn sie einen ganzen Schauer künstlicher Monde in die Luft gehen lassen, kann dies an der Tatsache nichts ändern, dass der Westen nicht nur in absehbarer Zeit das Gleiche wird tun können, sondern dass er heute schon in der Lage ist, die russischen Städte in Notwehr durch Atombomben zu zerstören. Fanatiker, das ist nicht erst seit Hitler bewiesen, können nur mit Gewalt gebändigt werden, seien sie regierende Minister oder Hilfsarbeiter. Jedes Nachgeben, jedes neue München, würde nur ihren Appetit anregen und sie über den Widerstandswillen des Westens falsch informieren mit allen gefährlichen Folgen. Man braucht sich deshalb nicht darüber zu wundern, dass in angelsächsischen Sendungen heute nach der Mittelostkrise ein leiser Wandel in der Richtung zu konstatieren ist, dass eine Aufrechterhaltung des Friedens nicht mehr unbedingt im Interesse des Westens liege. Der westliche Friedenswille ist in den letzten Wochen geschwächt worden, die Ueberzeugung gestiegen, dass angesichts des Charakters der Moskauer Regierung und ihres Regimes der Krieg früher oder später unvermeidlich sei. Die unglaublichen Anwürfe und Herausforderungen Chrustschews sind in Amerika und England offensichtlich nicht ohne tiefere Nachwirkungen geblieben, so sehr man sich auch nach aussen unberührt zeigt. Solche Nerven-Zerreissproben, wie sie Moskau mit dem Angriff auf die Türkei und die USA unternahm, können jedenfalls nicht beliebig wiederholt werden.

Uns bleibt nur übrig, uns auf alles gefasst zu machen und uns nicht überraschen zu lassen. Im rechten Augenblick ist der Film "Der 10. Mai" erschienen, der den einzig möglichen Weg aufzeigt, der gegen Fanatiker, welche Fahne sie auch immer tragen, begangen werden muss, ganz gleich, ob sie sonst Erfolg haben oder nicht. Dass das alles allerdings nicht das Letzte ist, dass wir um den Anbruch von Gottes Reich immer wieder bitten müssen, braucht hoffentlich nicht besonders gesagt zu werden.

Von Frau zu Frau

Das Bergbauern-Problem

EB. Die Olma ist zwar schon lange vorbei; aber die Radio-Reportage über die Eröffnung habe ich immer noch nicht verdaut. Wenigstens einen kleinen Ausschnitt daraus nicht. Ich habe bisher geglaubt, wir hätten im Tonband ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, Ungeeignetes in der Versenkung verschwinden zu lassen - aber vielleicht sind nicht alle Leute der gleichen Auffassung, was "ungeeignet" ist.